

Grazile und grandiose Gesten So., 20.05.2012

Choreografin und Tänzerin Lisbeth Gruwez präsentiert im Pumpenhaus ihr Soloprogramm

Münster - Zuerst ist alles dunkel. Still. Ein Rechteck des Bühnenbodens des Pumpenhauses wird matt erleuchtet. Tänzerin und Choreografin Lisbeth Gruwez ist am Samstag im Pumpenhaus zu Gast und wird mit ihrem faszinierendem Soloprogramm „It's going to get worse and worse and worse, my friend“ das Publikum begeistern.

Von Heike Eickhoff

Lisbeth Gruwez betritt das Rechteck. Mit schwarzen Lackschuhen und weißem Hemd zur strengen anthrazitfarbenen Bügelfaltenhose wirkt sie androgyn, durchtrainiert und zugleich zerbrechlich. Ein paar verwehte Sounds vom Zuspieldband, akustisch kaum verortet, dann die ersten Gesten zu sparsamen Klaviertönen: Wenig nur bewegt sie dabei die rechte Hand und lässt später auch die linke Hand diese kleinen Gesten finden. Präzise auf den Punkt kommen die größeren Bewegungen zu den ersten verzerrten Wortfetzen, die das Zuspieldband in das helle Rechteck schleudert. Gruwez' Bewegungen werden nun insgesamt größer und intensiver, synchron mit den immer dichter werdenden Sprachfetzen und der Musik, und bald schon durchmisst sie das gesamte Rechteck ihres Tanzraumes. Die Wortfragmente scheinen sich zu finden, werden dichter und folgen schneller, fast hektisch, aufeinander und lassen Gruwez mit faszinierender Präzision und intensivem Ausdruck aufrührende Bewegungen dazu finden. Das gelingt alles so gut, dass sich mit den Händen schier greifbare Spannung durch das Pumpenhaus, das übrigens Koproduzent der Vorstellung ist, zieht. Die Hosenbeine stecken im zweiten Teil in den langen schwarzen Kniestrümpfen, und mit den Händen unterstreicht Lisbeth Gruwez Satzfragmente vom Band: „We had not made any advancement at all“ sagt die herrische, leicht verzerrte männliche Stimme vielleicht. Hektisch, aufgeregt, aufwiegelnd klingt sie jetzt. Gruwez steigert Größe und Intensität ihrer Gesten, unterstreicht mit fast windmühlenartigen Armbewegungen besonders wichtige Worte. Die gekonnte Symbiose aus verfremdetem Text und sparsam, fast funktional dosierter Musik, genial komponiert von Maarten Van Cauwenberghe, schafft die Basis der tollen Inszenierung. Der Text entstammt einer Rede des umstrittenen US-amerikanischen Fernsehpredigers Jimmy Swaggart. Am Ende der Vorstellung dann folgen mehr und mehr Sätze der Rede aufeinander, mit mächtig viel Hall absurd verfremdet und zugleich mit Crescendo ins Bedrohliche gesteigert. Lisbeth Gruwez setzt auch diesen Teil hervorragend um, besticht nach fast einer Stunde immer noch durch große Präzision und Intensität und endet mit einer ganzen Reihe sich stetig nach oben steigernder Sprünge. Großartig.

Immer besser informiert

Ob am Bildschirm oder in der Zeitung:
Mit den Westfälischen Nachrichten erfahren Sie
alles Wissenswerte aus Ihrer Stadt und der Region!

Testen Sie jetzt die WN, und wir liefern Ihnen jeden Morgen
Ihr persönliches Exemplar druckfrisch frei Haus.



Jetzt
hier klicken
und bestellen!

WN